

Der Curort  
**Schweizermühle**  
**im Bielagrunde**

bei Königstein in der sächs. Schweiz.

INHALT:

1. Aerztliches Programm.
2. Jahresbericht von 1868.
3. Geschäftliches Programm.

Von

Dr. med. Emil Adolar Moldau,  
Aerztlicher Dirigent der Schweizermühle.

Dresden

Druck von Wilh. Brummer, Töpferg. 11.

1869.

H. Saxon. H.

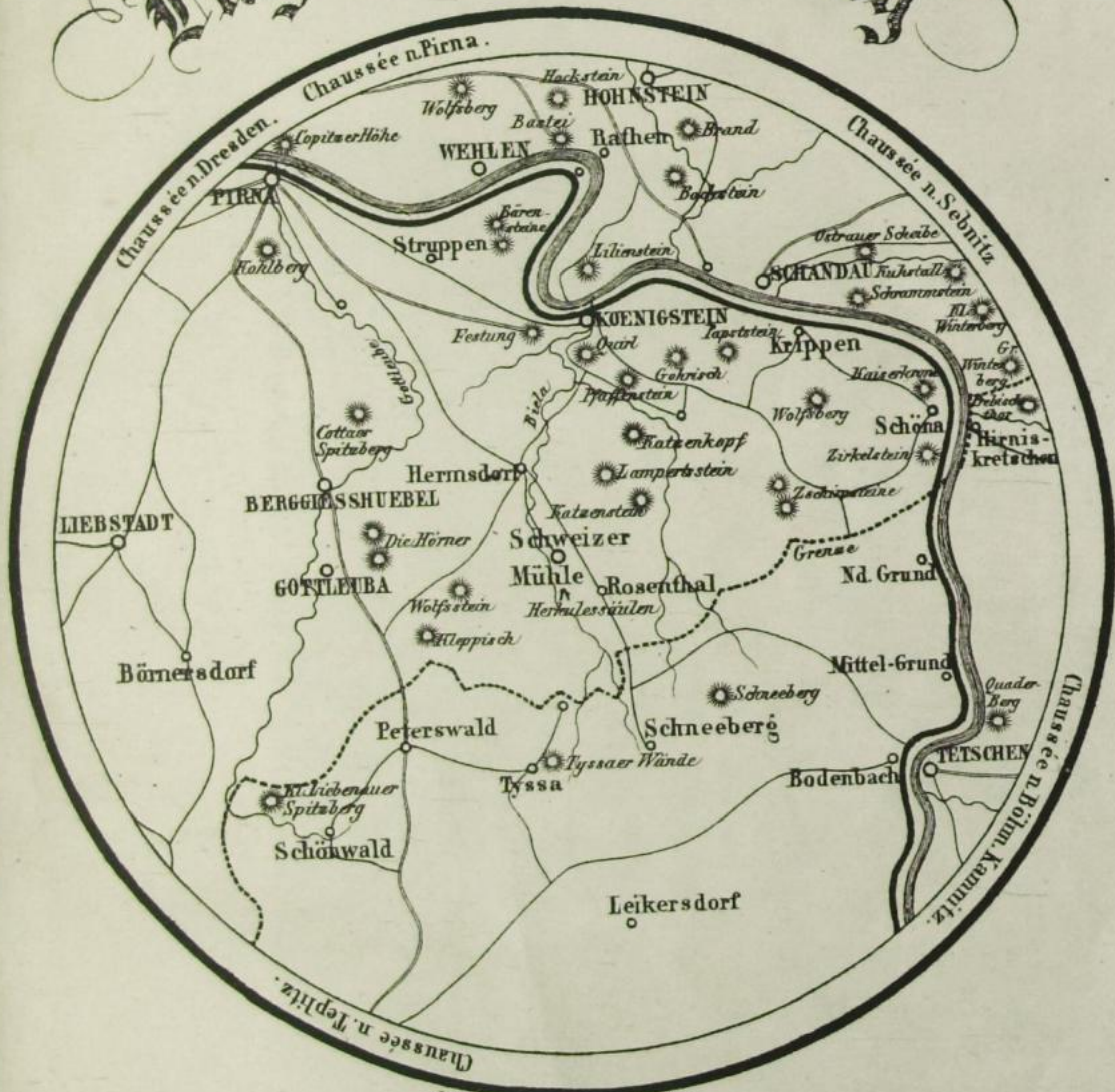
640,43 x







# Lage und Umgebung



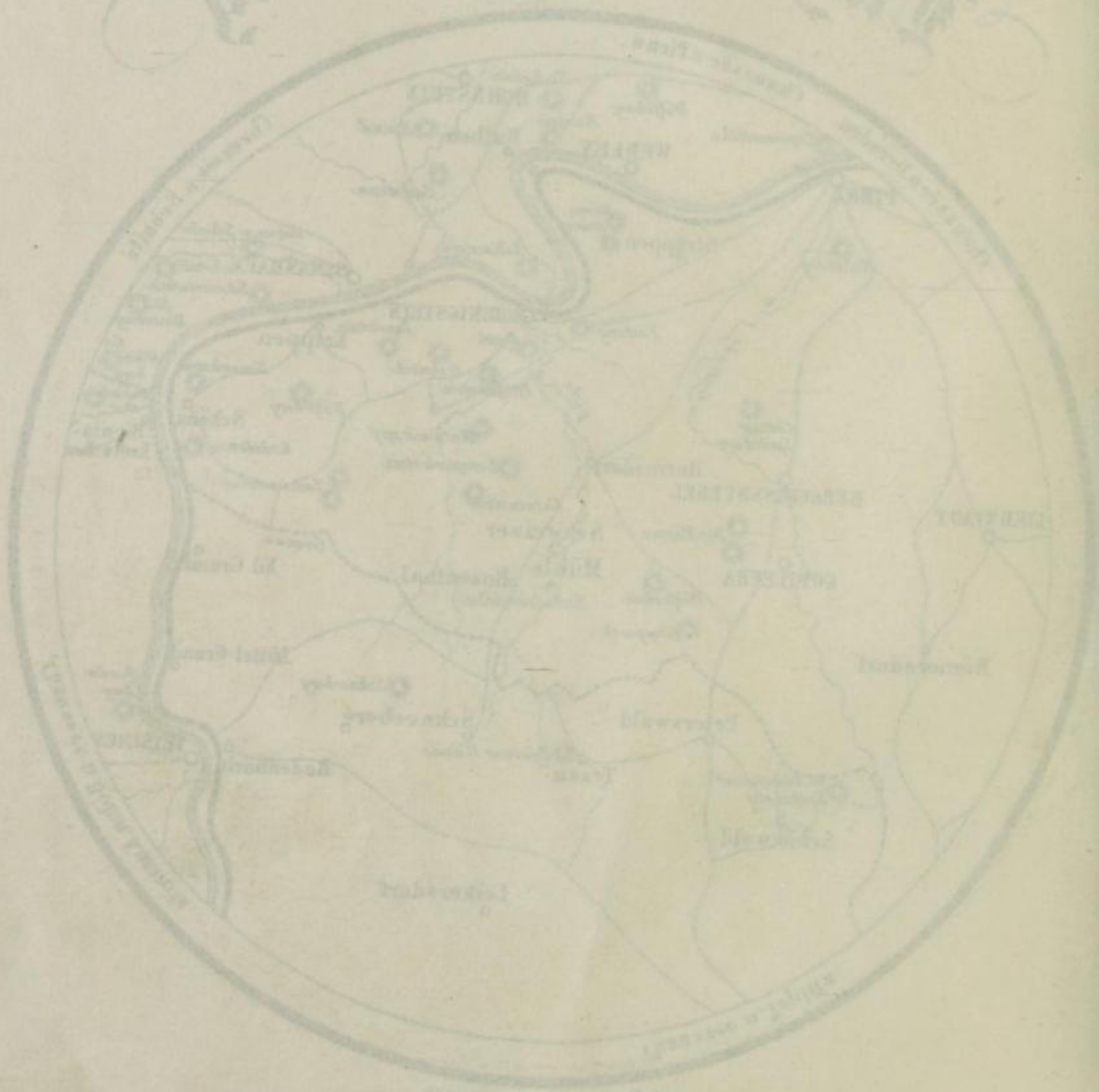
Lith. Anstalt v. G. Taubert, Dresden.

der Heilbadeanstalt zur

# Schweizermühle.



Grundriff der Umgebung



der Heilbrunnentheil  
der Heilbrunnentheil





St. Marien-Kirche





Naturzeichnung v. Gustav Taubert, Dresden



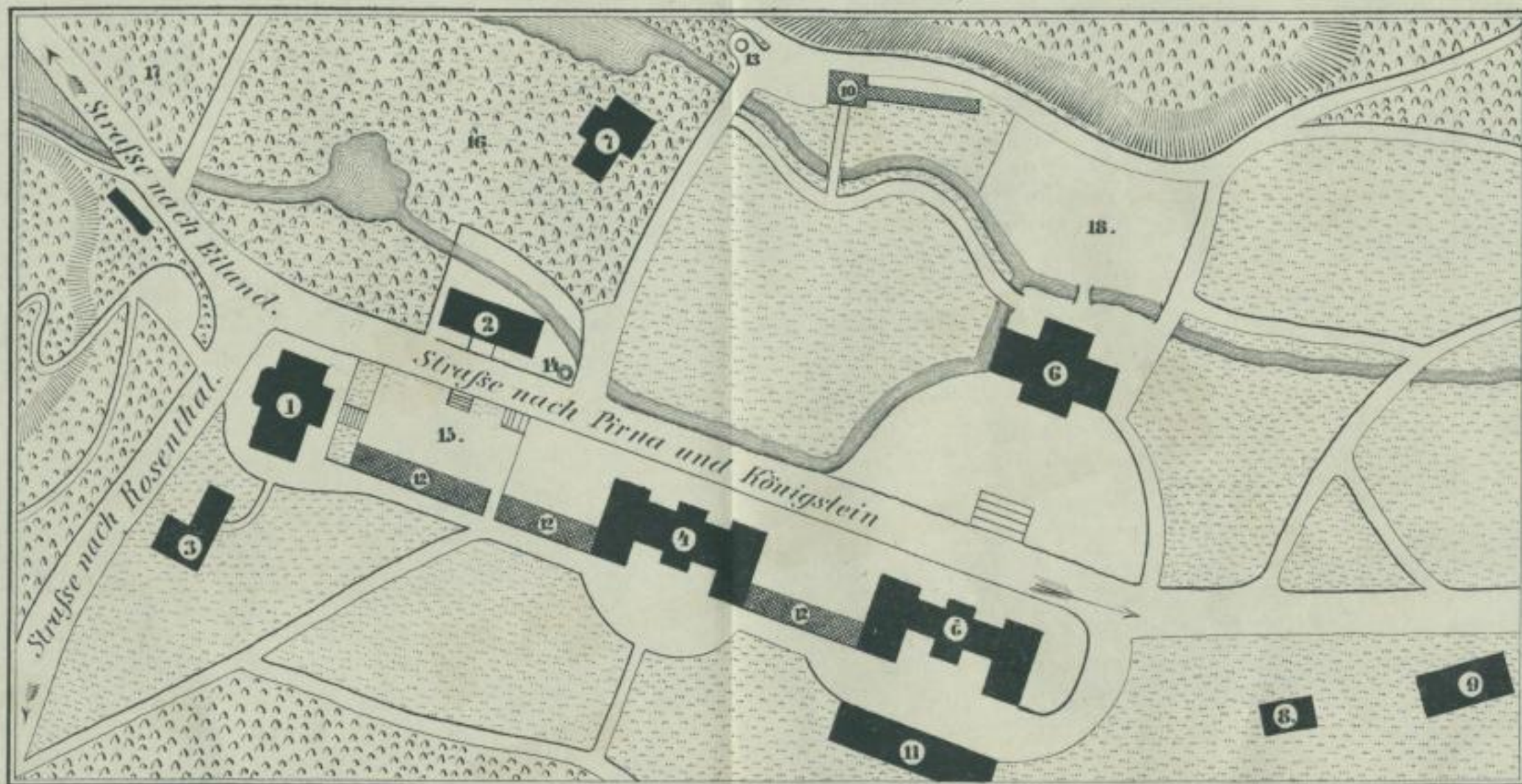


Handwritten text at the top of the page, which is mostly illegible due to fading and bleed-through. Some words like 'Bibliothek' and 'Dresden' are faintly visible.

Handwritten text at the bottom of the page, also mostly illegible due to fading and bleed-through. Some numbers and words are faintly visible.



*Situationsplan*  
des Kurortes Schweizermühle nach Ausführung der projectirten Verbesserungen,  
(excl. Villa Brausenstein.)



Lith. u. Druck v. Gust. Täubert, Dresden.

- |                              |                                  |                                |
|------------------------------|----------------------------------|--------------------------------|
| 1. Kursalgebäude.            | 7. Villa Lässig.                 | 13. Paulinenquelle.            |
| 2. Altes Kurhaus             | 8. } Privatgebäude.              | 14. Hausquelle.                |
| 3. Wohnhaus mit Stallgebäude | 9. }                             | 15. Terrasse.                  |
| 4. Neues Logishaus.          | 10. Kegelschub.                  | 16. Park. } des Herrn          |
| 5. .. Hôtel. } projectirt    | 11. Neues Stallgebäude (project) | 17. Baumschule. } Dir. Lässig. |
| 6. .. Badehaus.              | 12. Lauben.                      | 18. Turnplatz.                 |



Der Curort  
Schweizermühle  
im Bielagrunde

bei Königstein in der sächsischen Schweiz.

---

INHALT:

1. Aerztliches Programm.
2. Jahresbericht von 1868.
3. Geschäftliches Programm.

Von

Dr. med. Emil Adolar Moldau,

Aerztlicher Dirigent der Schweizermühle.

---

Dresden

Druck von Wilh. Brummer, Töpferg. 11.

1869.





Der Gurot

Schweizer Mühle

im Bistagsrunde

bei Königsstein in der sächsischen Schweiz

INHALT

- 1. Aesthetisches Programm.
- 2. Jahresbericht von 1888.
- 3. Geschichtliches Programm.

Dresden

1889



## I. THEIL.

### Aerztliches Programm.

Die Schweizermühle liegt inmitten der an Naturschönheiten überreichen, viel bereisten und viel gepriesenen sächsischen Schweiz, südöstlich von der Festung Königstein im romantischen Bielagrunde. (Siehe die vorgeheftete Kartenskizze).

Bereits im Jahre 1839 von Dr. med. Herzog als Kaltwasserheilanstalt begründet und von demselben bis zum Jahre 1867 auch ärztlich geleitet, gewann dieses Etablissement schon nach kurzer Zeit seines Bestehens einen ehrenvollen Ruf unter den gleiche Zwecke verfolgenden Heilanstalten Deutschlands. Indess die Ansichten über die Hydropathie haben sich wie über so vieles Andere in der Neuzeit geändert. Der erste Rausch über die 'so hoch gepriesenen Erfolge des Priessnitz'schen Heilverfahrens gegenüber denen anderer Heilmethoden ist verflogen und hat einer ruhigeren, leidenschaftsloseren Beobachtung Platz gemacht. Dieser Thatsache musste auch das Programm unserer Anstalt gerecht werden, wollten wir nicht, dass sie hinter den Ansprüchen unserer Zeit zurückbliebe und trotz ihres Reichthums an Naturheilmitteln veraltete.

Da nun aber der Nichtarzt voraussichtlich weder Zeit noch Gelegenheit hat, jenen erwähnten Gang der Heilwissenschaft zu verfolgen, so möge es dem Unterzeichneten, welcher seit dem Jahre 1868 die ärztliche Leitung der



Schweizermühle übernommen hat, gestattet sein, den letzteren Theil der Entwicklungsgeschichte der Heilkunde hier kurz zu schildern, und somit zugleich dem Leser ein kleines Bild vom jetzigen Standpunkte der ärzlichen Wissenschaft zu geben.

Die Geschichte der wissenschaftlichen Medicin beginnt eigentlich erst in den dreissiger Jahren unseres Jahrhunderts. Dies scheint ein etwas gewagter Ausspruch zu sein bei einer Wissenschaft, welche eben so alt als das Menschengeschlecht ist, da der Drang einander zu helfen ja immer existirt haben muss. Und doch ist es so, wenn wir die Medicin, die doch unbestritten eine Naturwissenschaft ist, erst von der Zeit an eine solche nennen dürfen, wo man sie als solche betrieb und wenn wir nur diejenigen Zweige der Naturwissenschaften zur Medicin rechnen, welche den erkrankten menschlichen Organismus zu ihrem Forschungsgegenstande haben. Ehemals rechnete man zwar noch einige andere Wissenszweige, und zwar ganz vorzüglich Anatomie und Physiologie, mit unter die speciellen medicinischen Wissenschaften, allein diese haben sich inzwischen völlig emancipirt und sind aus den exclusiv ärztlichen Kreisen in die Gemeinschaft der Naturforscher überhaupt übergegangen. Dahingegen haben die Aerzte sämtliche andere Naturwissenschaften mit in den Bereich ihres Studiums ziehen müssen, so dass ihrer ausschliesslichen Pflege nur noch die Pathologie d. h. die Lehre von den anatomischen und physiologischen Veränderungen, welche überhaupt in den Organen und Geweben des Körpers vorkommen, von deren Ursachen (Aetiologie) und von der Art und Weise, wie sich diese Veränderungen am Kranken äusserlich kenntlich machen (Diagnostik), sowie endlich die Therapie, die Lehre von den Mitteln, durch welche diese Veränderungen wieder beseitigt oder wenigstens unschädlich und erträglich gemacht werden können, verblieben ist.

Betrachten wir die Pathologie hier zunächst, so finden



wir, dass dieselbe erst mit dem oben erwähnten Zeitpunkte begann, eine Naturwissenschaft zu werden. Man hatte sich früher daran gewöhnt, die Krankheit als ein im Körper sich aufhaltendes feindliches Wesen zu betrachten, welches man wieder vertreiben müsse. Der Schwerpunkt des ärztlichen Handelns lag demnach im eigentlichen Heilungsgeschäfte. Da nun aber letzteres sehr resultatlos sein muss, wenn man nicht so recht weiss, was man eigentlich vertreiben soll, so nahm sich die Philosophie dieser schwachen Stelle der Heilkunst hilfreich an und stellte Systeme über Systeme auf, welche das Wesen der Krankheit erklären sollten. Natürlich widerlegte das eine immer wieder das andere und so ging die Medicin ihren schwankenden Gang fort bis es endlich in den dreissiger Jahren unseres Jahrhunderts Rokitansky in Wien gelang, nachdem er freilich schon viele, aber nie zur allgemeinen Anerkennung gelangte Vorgänger gehabt hatte, die Pathologie zur Naturwissenschaft im eigentlichen Sinne zu machen, indem er alle philosophischen Systeme aus ihr entfernte und nur die einfache, materielle, objective Forschung in der Natur selbst, d. h. am menschlichen Körper, an ihre Stelle setzte. Von hier an können wir nun erst die Geschichte der wissenschaftlichen Pathologie beginnen, da dieser Standpunkt der erste unverrückbare, keiner Zeitrichtung mehr unterworfen ist. Das Gebäude auf diesem Grunde ist auch in dem kurzen Zeitraume von seiner Begründung bis jetzt zu einer sehr stattlichen Höhe gewachsen, und zeigt verhältnissmässig nur wenige Lücken. Aber auch letztere zu kennen, ist wichtig, da sie nicht nur zur Charakterisirung des jetzigen Standpunktes unserer Wissenschaft dienen, sondern auch von hohem Interesse hinsichtlich ihrer hindernden Rückwirkung auf die Therapie sind. So fehlt uns noch ganz die Kenntniss von den Ursachen und dem Wesen mancher Erkrankungen des Nervensystemes, verschiedener Störungen innerhalb des Blutkreislaufes und die Kenntniss der Blutentmischungen oder Dyskrasien. Dies



sind wohl die drei grössten bemerkbaren Lücken, welche gewissermassen an der Spitze der unzähligen vielen kleineren stehen, welche nur einzelne Krankheitsformen betreffen.

Einen erfreulichen Aufschwung hat aber namentlich die Diagnostik, die Lehre von den Hilfsmitteln zur Erkennung der krankhaften Vorgänge am Krankenbette, genommen. Ihre Hilfsmittel, welche fast jedes Jahr noch eine Bereicherung erfahren, zeigen uns, dass es glücklicher Weise jetzt in den meisten Fällen möglich ist, die krankhaften Vorgänge im Körper schon während des Lebens des Kranken zu erkennen und zu beurtheilen.

Die Aufzählung dieser Hilfsmittel möge das Gesagte bestätigen. Wir besitzen davon jetzt 1) die Okularinspektion (die Untersuchung mit dem Auge), 2) die Palpation (die Untersuchung mit der Hand als Sitz des Tastorganes), 3) die Percussion (die Ausbeutung der Lehre von der Resonanz an den dazu geeigneten Organen), 4) die Auskultation (die Untersuchung der im Körper entstehenden Geräusche durch das Ohr), 5) die Chemie (die Untersuchung der Ausscheidungen des Körpers u. s. w.), 6) die Mikroskopie (die Untersuchung der Gewebe, Parasiten u. s. w.), 7) die Thermometrie (die Untersuchung der Temperatur des Blutes), 8) die Untersuchung mittelst der Sonden und endlich 9) mittelst der erweiternden und lichtbrechenden oder erleuchtenden Spiegel.

Nachdem wir so die bedeutenden Fortschritte in der Kenntniss und Erkenntniss der Krankheiten gesehen haben, sollte man wohl eigentlich zu der Annahme berechtigt sein, dass sich die Therapie, die Lehre von den Heilmitteln, ganz von selbst ergeben würde, da ja, wenn man die Störung im Organismus kennt, das dieselbe beseitigende oder wenigstens verringernde Mittel nur durch einen einfachen logischen Schluss zu finden sein müsse; dem ist aber leider in Wirklichkeit nicht so. Statt zu einer Einmüthigkeit in der Therapie zu führen, hat die neue positive Pathologie die einzelnen Heilmethoden (mit Vorliebe



auch Pathien genannt) nicht im Geringsten zu einigen vermocht und es stehen sich dieselben noch heutzutage schroff einander gegenüber.

Bei Betrachtung der Heilmittel, welche in der Jetztzeit von der Naturwissenschaft als solche anerkannt und geprüft sind, findet der vorurtheilsfreie Beobachter keine Klasse, welche überflüssig wäre. Trotzdem erklären die verschiedenen Heilmethoden alle die Mittel für schädlich oder mindestens überflüssig, die zufällig gerade nicht zu den von ihnen vertretenen Klassen derselben gehören. Eine Vergleichung dieser Heilmittel mit den von ihnen Gebrauch machenden wichtigsten Heilmethoden wird die Einseitigkeit dieser letzteren am besten darthun.

Die wissenschaftlichen Heilmittel der Gegenwart sind folgende: 1) die innerlich chemisch, d. h. durch ihre Aufnahme in die Blutmasse, wirkenden Arzneimittel; 2) die äusserlich chemisch d. h. nur an ihrer Applikationsstelle, wirkenden Arzneistoffe; 3) die physikalisch auf den Stoffwechsel einwirkenden Mittel, also Wärme und Kälte (Hydrotherapie), Licht, Elektrizität und Luftdruck; 4) die diätetisch wirkenden Mittel, bestehend in Nahrung incl. Trinkwasser, Luft und Körperbewegung, oder in anderen Worten: Nahrungsmittellehre, Klimatologie und Gymnastik; 5) die chirurgischen Operationen, Verbände und sonstigen manuellen Hilfsleistungen; 6) die Mittel, welche zur Ausübung der öffentlichen Gesundheitspflege gehören.

Von den jetzt in Aufnahme befindlichen Heilmethoden bedient sich die Allopathie, welche in ihrer ursprünglichen Form wohl kaum noch existirt, meist der Mittel unter 1. u. 2. und zwar nach dem Grundsätze „*contraria contrariis*“ d. h. man muss in Krankheiten das Mittel geben, welches der krankmachenden Ursache direkt entgegenwirkt. Die Homöopathie bedient sich derselben Mittel nur mit dem gerade entgegengesetzten Grundsätze „*similia similibus*“, indem sie sagt: das Mittel, welches beim Gesunden eine Krankheit erzeugt, heilt sie auch



wieder beim Kranken, und zwar um so erfolgreicher, in je kleinerer Menge es verabreicht wird. Die Hydropathie erklärt das Wasser, innerlich und äusserlich angewendet, für das einzige natürliche und zulässige Heilmittel. Die Diätetik bestrebt sich, nur durch ein der jeweiligen Krankheit angepasstes diätetisches Verhalten den gestörten Stoffwechsel wieder herzustellen. Der Nihilismus zweifelt an der Möglichkeit, die Regulirung des gestörten Stoffwechsels günstig beeinflussen zu können und sucht daher nur, äussere Schädlichkeit vom Kranken ferne zu halten. Die expectative Methode ist eigentlich nur eine Abart des Nihilismus, da sie demselben Grundsatz huldigt. Sie geht nur insofern darüber hinaus, indem sie wenigstens lebensgefährliche Symptome durch Heilmittel zu bekämpfen sucht. Die Therapie der physiologischen Schule endlich repräsentirt die jüngste Heilmethode. Sie benutzt zwar alle der oben angeführten Klassen von Heilmitteln, legt aber auf die unter 1. und 2. das Hauptgewicht und bedient sich der anderen mehr als Aushülfe. Ein ganz unendliches Verdienst hat sie sich aber dadurch erworben, dass sie in allen Krankheiten, wo nur einzelne Organe erkrankt sind, auch nur örtliche Mittel anwendet. Hierdurch wird der innere Gebrauch der Arzneimittel gegen früher bedeutend gemindert und durch deren äusseren Gebrauch, ja in manchen Fällen sogar durch nur manuelle Hilfsleistungen, vollständig ersetzt.

Ausserdem giebt es nun noch eine Menge von Heilmethoden untergeordneteren Ranges und Umfanges, deren Aufzählung hier zu weit führen würde. Man sieht aber schon aus den genannten, dass es der Wege zur Wiedererlangung der Gesundheit gerade nicht ermangelt. Da nun die Anhänger jeder dieser Heilmethoden nur die ihrige für die richtige halten, so ist es für den vorurtheilslosen Arzt gerade nicht leicht, sich ohne weitere thatsächliche Prüfung einer dieser Richtungen anzuschliessen. Zu jeder Zeit hat es daher Aerzte gegeben, welche selbstständig



blieben und sich nur das aus allen gerade zu ihrer Zeit existirenden Methoden herausnahmen, was sich ihrer Ueberzeugung nach mit den Grundsätzen der Logik und, wo diese der mangelnden positiven Unterlagen wegen in ihrem ganzen Umfange noch nicht anwendbar war, mit den Resultaten einer vorurtheilsfreien Prüfung im Einklange befand. Diese Aerzte nannte man ihres „Auslesens“ wegen „Eklektiker“. Der berühmteste unter ihnen in Deutschland, den wir daher an ihre Spitze hier stellen können, war Hufeland, dessen Erfolge zu einer Zeit, wo die Naturwissenschaften doch noch ziemlich unausgebildet waren, wohl am beredtesten für die Richtigkeit der eklektischen Methode sprechen.

Es steht der Arzt am Bette des Kranken mit der heiligen Verpflichtung, denselben mit der ganzen Summe der heilwissenschaftlichen Kenntnisse seiner Zeit zu berathen, gewiss aber nicht mit nur irgend einem Kapitel irgend eines Systemes, dem er aus irgend welchen Gründen gerade zufällig anhängt. Und mag dieses System noch so schwerwiegende Gründe für sich haben, es bleibt immer ein System, d. h. ein willkürliches philosophisches Machwerk, welches, da es in der Natur keine Systeme giebt, allemal nur eine beschränkte Anwendung verträgt. Die äussersten Consequenzen eines jeden Systemes streifen ja stets in das Gebiet des Ungereimten.

Nach diesem kleinen Versuche, die Entwicklung der Heilkunde und ihren jetzigen Standpunkt kurz zu schildern, möge mir der gütige Leser, welcher gewillt ist, in der Schweizermühle seine Gesundheit wiederzugewinnen oder neu zu kräftigen, gestatten, die Grundsätze schliesslich noch festzustellen, welche als das Ergebniss der eklektischen Richtung in der Heilkunde maassgebend sein müssen für die praktische Ausübung dieser Wissenschaft an einem Orte, wo die Natur schon so reichlich alle Vorbedingungen



geboten hat, deren wir zur erfolgreichen Behandlung von Krankheiten vor allen Dingen bedürfen.

Die Natur hat hier Alles vereinigt, um den Aufenthalt angenehm und gesund zu machen. Durch die hohe Lage von 1071 P. Fuss über dem Nordseespiegel und durch die Begrenzung von einem Waldgürtel, welcher ca. 60000 Acker Landes einnimmt, ist die Luft so dünn und so rein und zugleich mit den Gerüchen des Nadelholzes geschwängert, dass die Lunge, namentlich die des Städters, hier so frei und leicht aufathmet, wie es eben nur in Berggegenden möglich ist. Hierzu kommt noch die günstige Lage der Anstaltsgebäude, welche von steilen, durch ihre grotesken Formen das Auge erfreuenden und durch ihre Höhe vor rauhen Winden schützenden Felsen umgeben sind.

Durch die Einmündung eines Seitenthales erweitert sich an der Schweizermühle der Bielgrund beträchtlich und es entsteht dadurch ein so vollständiger Luftwechsel, dass die sonst in Sandsteingründen sich unangenehm bemerkbar machende Feuchtigkeit der Luft hier gar nicht zur Entwicklung kommt. Das Klima wird dadurch namentlich in sehr heissen Tagen wundervoll, indem man die Annehmlichkeiten der erquickenden Luft des Grundes geniessen kann, ohne deren sonstige Unannehmlichkeiten mit in den Kauf nehmen zu müssen.

Mit Spaziergängen in der nächsten Nähe, welche reich an den verschiedensten Naturschönheiten sind, ist die Schweizermühle so reichlich versehen, wie wohl kaum ein anderer ihr im Range gleichstehender Kurort, so dass der Genuss und die heilthätige Wirkung der herrlichen Luft hier Jedem im vollsten Maasse geboten sind. Ausserdem laden die zahlreichen Naturschönheiten der sächsischen Schweiz ringsum zu den lohnendsten Ausflügen ein. Es seien von diesen hier nur erwähnt der Schneeberg, dessen wundervolles Panorama ja weltberühmt ist, die Tyssaer Wände mit ihren an das Wunderbare streifenden Sandsteinformationen und die berühmten Felsparthien in der



Nähe des Elbthales, deren wichtigste Namen man auf der vorgehefteten Kartenskizze leicht findet. Aber auch die nächste Umgebung der Schweizermühle bietet lohnende Punkte für kleinere Spaziergänge. So z. B. der Nachbar, der Anna-, der Mathilden-, der Ferdinandsstein, die Bastei, die Felsengasse, die Herkulesssäulen, die Johanniswacht, der Idastein, der Friedrich-Auguststein, die Burg Zion, die Bennohöhle, das Schwedenloch, das Labyrinth u. s. w. u. s. w.

Der Wasserreichthum der Schweizermühle, ist beispiellos gross. Ausser der den Grund durchfliessenden Biela, welche durch ihr reines Wasser schon immer so berühmt war, dass man sie als vorzüglichste Trinkwasserversorgungsquelle für Dresden schon zu wiederholten Malen vorgeschlagen hat, finden wir hier zahlreiche aus dem Sandsteine sprudelnde Quellen, welche chemisch reines Wasser mit einem grossen Gehalte freier Kohlensäure bei einer Temperatur von 5, 5—6° R. in solcher Menge ergiessen, dass z. B. die Sophienquelle in 24 Stunden 40,000, die Johannesquelle 45,000 und die Herzogsquelle 50,000 Kubikfuss Wasser liefert.

Dass der Reichthum an klimatischen Heilmitteln hier vor schon nun 30 Jahren den Wunsch angeregt hat, dieselben zur Heilung von Krankheiten benutzen zu können, darf wohl nicht Wunder nehmen, zumal die Fülle und die chemische Reinheit des Wassers ganz besonders dazu verlockten, sich seiner als Heilmittels noch ausserdem zu bedienen, zumal zu einer Zeit, wo die günstigen Erfolge des Priessnitz'schen Heilverfahrens noch frisch in der Erinnerung des Publikums lebten. Bleiben wir aber unserem eklektischen Verfahren treu, so müssen wir das Programm der Schweizermühle jetzt von einem ganz anderen Gesichtspunkte aus umgestalten. Die Hydropathie als solche allein hat als einseitiges System keinen Werth für uns, wohl aber müssen wir den grossen Werth des Wassergebrauches in den Krankheiten anerkennen und preisen, wo dasselbe die bisher gebräuchlichen Heilmittel nicht nur ersetzt,



sondern auch bei weitem übertrifft. Nun sagt man zwar, dass nur die jetzt allgemein in Gebrauch gekommene Kaltwasserbehandlung in fieberhaften Krankheiten die allein wissenschaftliche sei, weil sie sich des Thermometers bei ihrer Anwendung bedient, und verurtheilt die in chronischen Krankheiten, weil sie dies bisher wenig oder gar nicht gethan hat, allein dies geschieht wohl mit Unrecht. Einmal sind nämlich alle Lehrstühle der Medicin (die wir doch als die Vertreter der Wissenschaft betrachten müssen, nicht aber den praktischen Arzt, dessen Zeit ja durch die Ausübung seines Berufes schon vollständig in Anspruch genommen ist) fast ausschliesslich Vertreter der physiologischen Schule, welche ihren Schwerpunkt, wie schon oben erwähnt, noch auf die chemisch wirkenden Arzneimittel legt und deshalb für die Wasserbehandlung bis jetzt noch keinen Platz fand, anderntheils aber hat bis jetzt zufällig nur die Kaltwasserbehandlung der fieberhaften Krankheiten sich der Prüfung auf dem Wege des Experimentes zu erfreuen gehabt. Danun aber fieberhafte Krankheiten sich durch die Temperaturerhöhung des Blutes auszeichnen, so war ein Experimentiren ohne Thermometer ganz unmöglich und deshalb durchaus nicht so verdienstlich. Die Wirkung des Wassers ist übrigens bis jetzt weder in den fieberhaften, noch in den fieberlosen oder chronischen Krankheiten anders als durch Hypothesen erklärt. Das Thermometer zeigt uns nach dem Gebrauche des kalten Wassers stets eine Temperaturerniedrigung des Blutes, welche längere oder kürzere Zeit andauert. Da wir aber die Ursachen der Wärmehöhung des Blutes noch gar nicht kennen (beim Starrkrampfe steigert sich ja sogar die Bluttemperatur noch nach schon vollständigem Eintritte des Todes), so ist auch die Wasserwirkung dabei für uns immer noch eine nur hypothetische, aber ihre Herbeiziehung durch die Erfahrung und die Erfolge gerechtfertigt.

Wenden wir uns hier nur zu den chronischen Krankheiten, da ein Sommerkurort wie die Schweizermühle na-



türlich nur für solche bestimmt sein kann, so sehen wir, dass bei ihnen, gerade wie bei den fieberhaften das kalte Wasser ebenfalls im Allgemeinen nur wärmeentziehend auf den Körper wirkt. Je nach der Länge der Zeit aber während welcher man es auf denselben einwirken lässt und je nach der Applikationsweise, hat es secundäre oder reaktive Wirkungen im Gefolge, welche man therapeutisch auszubenten versucht. Je nach dieser Applikationsweise wirkt das Wasser 1) als einfach Wärme entziehend, 2) als die Hautausscheidungen erregendes oder sogen. ausleerendes Mittel, 3) als Reizmittel (z. B. in Form von Douchen) und 4) als ableitendes Mittel. Diese letztere Wirkungsart benutzt man wieder auf zweierlei Weise. Einmal um die in einem lebenswichtigen inneren Organe durch Kreislaufstörungen zurückgehaltene Blutmenge nach der Haut eines weniger wichtigen Körpertheiles zu dirigiren, dann aber auch zur Erregung des Antagonismus zwischen der Haut und den Schleimhäuten, oder der Haut und der Nieren. Näher auf diesen Gegenstand hier einzugehen, verbietet der Ort sowohl als der Raum, man vermag aber hieraus einzusehen, dass uns das Wasser in einer grossen Menge auch chronischer Uebel vollen Ersatz und zum Theil auch grosse Vortheile den bisher gebräuchlichen Arzneimitteln gegenüber giebt.

Ausser dieser Heilwirkung des Wassers, dessen segensreicher Einfluss auf die Gesundheit als Getränk hier nur nebenbei mit erwähnt sein mag, bietet uns die Natur hier noch ein Heilmittel, dessen Wirkung jener des Wassers im Erfolge völlig gleichzustellen ist. Es ist dies die gute Luft und der geringe Luftdruck. Welche Heilwirkungen dieselben nicht nur auf die Gesundheit im Allgemeinen und die Blutmischung, sondern ganz besonders auch auf alle Lungenkranke haben, ist ja bekannt genug und die Erfolge bei den in der Schweizermühle aufhältlich gewesenen Kranken dieser Art legen dafür ein beredtes Zeugnis ab.

Alle übrigen Specialheilmittel, gleichviel welcher Klasse



der oben aufgezählten Heilmittel sie angehören mögen, finden in der Schweizermühle ihre Vertretung und stehen den ihrer bedürftenden Kurgästen zur Disposition. Auf diese Weise macht die Verbindung aller wissenschaftlichen Heilmittel der Gegenwart mit einer guten und zweckmässigen Kost und einer zweckmässigen Regelung der Lebensweise diesen Kurort fähig, **allen chronischen Kranken** Hilfe oder doch mindestens Besserung in ihren Uebeln zu gewähren.

Ausserdem möchte ich aber auch Allen, deren Gesundheit aus irgend einer Ursache eine schwankende oder auch nur angegriffene geworden ist, hier noch den Satz zurufen, dass es viel leichter ist, Krankheiten zu verhüten, als zu heilen. Ein mehrwöchentlicher Aufenthalt in der Schweizermühle würde so manche Krankheit im Keime ersticken und eine Erhaltung so mancher Gesundheit ermöglichen, welche im Stadt- und Berufsleben sonst nach und nach zu Grunde gehen würde.

Allen endlich, welche hier Gesundheit oder Erholung finden wollen, rufe ich noch die Verse zu, welche als Ueberschrift der Antoninischen Bäder zu Rom dienten:

Curae vacuus hunc adeas locum,  
 Ut morborum vacuus abire queas;  
 Non enim hic curatur, qui curat!



## II. THEIL.

### Jahresbericht von 1868.

Wenn wir hier versuchen, zum ersten Male einen Bericht über die verflossene Saison zu geben und zwar in der Absicht denselben jedes Jahr in Zukunft zu wiederholen, so scheint es wohl nöthig, zuvor einige Andeutungen zu geben, welche etwaige Ungenauigkeiten in den Zahlen entschuldigen mögen. Der Unterzeichnete kann nur über diejenigen Kranken genauer berichten, welche sich seiner Behandlung direct anvertraut haben, alle anderen entziehen sich natürlich einer genaueren Controle. Die Fremdenlisten boten bisher ebenfalls keine genaue Unterlage und die Badeeinrichtungen waren leider auch noch so unvollkommen, dass sich aus ihrer Benutzung ebensowenig eine genaue Berechnung anstellen liess. Nachstehende Zahlen werden also nur das Ergebniss des ärztlichen Journalles angeben und daher in Wirklichkeit höher anzunehmen sein. Erst nach Ausführung der weiter unten erwähnten Reformen, wird eine genauere Controle möglich sein und die Tabelle daher an praktischem und wissenschaftlichem Werthe gewinnen.

Anwesend waren in der Saison 1868 403 Parteien mit 812 Personen (354 Männer, 340 Frauen und 118 Kinder), davon gehörten 635 Personen entweder zur Begleitung von Kranken oder zu der Zahl derer, welche nur Erholung suchten. 177 Personen waren in ärztlicher Behandlung und vertheilten sich nach ihren Krankheiten folgendermassen:



	Anzahl der Fälle.
<b>Krankheiten des Nervensystemes.</b>	
Hysterische Nervenleiden . . . . .	6
(Hierunter sind nur die Fälle zu verstehen, bei denen das Uterinleiden nicht zu beseitigen war. Der Kurerfolg war ein ganz befriedigender).	
Mikräne . . . . .	2
(In beiden Fällen schien das Uebel selbstständig, wenigstens war keine materielle Störung in den Verdauungsorganen nachzuweisen. Kurerfolg gut).	
Epilepsie . . . . .	3
(Während des Aufenthaltes in der Schweizermühle haben die Anfälle nachgelassen resp. aufgehört. Weiterer Verlauf leider unbekannt).	
Gehirnhyperämien, chronische . . . . .	3
(Wurden vollständig geheilt).	
Niedere Grade von Geisteskrankheit . . . . .	3
(Ein Fall unheilbar, bei zweien guter Erfolg.)	
Apoplexie . . . . .	2
(In einem Falle endete ein Schlaganfall sofort das Leben, der andere Fall, eine Reconvalescenz eines solchen, wurde in seinen Folgen völlig geheilt).	
Rückenmarkskrämpfe . . . . .	2
(Die Anfälle wurden seltner, kürzer und leichter. Weiterer Verlauf unbekannt).	
Rückenmarkslähmung . . . . .	1
(Die Lähmung der unteren Körperhälfte bestand seit 20 Jahren. Das Rückenmarksübel, welches durch einen Sturz veranlasst worden war, war nicht mehr nachzuweisen und ausserdem verschiedene Complicationen vorhanden. Kurerfolg bestand in einer nur geringen Besserung, doch ist Aussicht vorhanden, dass wenigstens ein Gehen an Krücken wieder möglich sein wird).	
<b>Krankheiten der Luftwege.</b>	
Chronische Kehlkopfentzündung . . . . .	1
Die Entzündung wurde vollständig beseitigt, nur bestand bei der Abreise des Kranken noch Heiserkeit).	
Lat. 23	



	Anzahl der Fälle.
Transport	23
Chronischer Lungenkatarrh . . . . . (Kurerfolg gut).	6
Lungentuberkulose (richtiger chronische Lungen- entzündung) . . . . . (Ganz ausgezeichneter Kurerfolg. Das hektische Fieber hörte schon in den ersten Tagen des hiesigen Aufenthal- tes auf, trotzdem es in dem einen Falle früh und Abends noch 31° R. betrug. Die pleuritischen Exsudate resorbir- ten sich schnell und die Lungencapacität nahm über- raschend zu. Das Körpergewicht vermehrte sich bei einem durchschnittlich sechswöchentlichen Aufenthalte um 7, 9, 4 und 5 Pfund).	4
Lungenabscess . . . . . (Derselbe war Folge einer im Jahre 1866 erhaltenen Schusswunde, befand sich links vom Herzbeutel auf dem Zwergfelle und wurde durch abgelöste Rippensplitter un- terhalten. Dieser sehr schwere Fall zeigte insofern Besse- rung, als das Allgemeinbefinden ein besseres wurde, das pleuritische Exsudat bedeutend abnahm und die Lungen- capacität sich vergrösserte. Das Körpergewicht blieb dasselbe).	1
Lungenemphysem . . . . . (Bedeutender Nachlass der Athmungsbeschwerden trat schon nach kurzem Aufenthalte ein).	2
<b>Krankheiten der Circulationsorgane.</b>	
Herzfehler . . . . . (Dieselben bestanden sämmtlich nur in Dilatation der rechten Herzhälfte und erfuhren daher durch Regelung der Circulation eine bedeutende Besserung).	3
<b>Krankheiten der Verdauungsorgane.</b>	
Magenblutung . . . . . (Wurde vollständig geheilt).	1
Chronischer Magenkatarrh . . . . . (Kurerfolg sehr gut).	3

Lat. 43

3



	Anzahl der Fälle.
Transport	43
<b>Chronische Leberübel</b> . . . . .	7
(Dieselben bedürfen in fast allen Fällen einer Vorkur in einem Mineralbade. Die Nachkur hier hatte die günstigsten und überraschendsten Erfolge).	
<b>Katarrh des Gallenganges</b> . . . . .	1
(Die Gelbsucht verlor sich sehr schnell wieder und es trat vollständige Genesung ein).	
<b>Follikuläre Darmentzündung</b> . . . . .	2
(Beide Fälle wurden geheilt).	
<b>Dickdarmgeschwüre</b> . . . . .	2
(Die Ursachen liessen sich in beiden Fällen nicht nachweisen. Es wurde nur Besserung erzielt).	
<b>Mastdarmvorfall</b> . . . . .	1
(Der Darm wurde durch eine zweckmässige Bandage zurückgehalten und das anheftende Zellgewebe durch die Anwendung kalten Wassers bedeutend wieder gekräftigt).	
<b>Trägheit der Darmfunktionen überhaupt, verbunden mit Hämorrhoiden und verschieden hohen Graden von Hypochondrie</b> . . . . .	39
(Dieses Uebel stellte das Hauptcontingent von Kranken. Die angegebene Zahl der letzteren ist sicher zu niedrig, da viele dieser Kranken mir nicht zur direkten Beobachtung gekommen sind. Die Heilresultate waren durchweg günstig, einige Fälle erlangten sogar völlige Genesung).	
<b>Krankheiten der Harnorgane.</b>	
<b>Bright'sche Nierenentzündung</b> . . . . .	1
(Das allgemeine Befinden besserte sich in hohem Grade).	
<b>Blasengries</b> . . . . .	1
(Es wurde bedeutender Nachlass der Harnsedimente und wesentliche Besserung des Allgemeinbefindens erreicht).	
<b>Krankheiten der Geschlechtsorgane.</b>	
<b>Pollutionen</b> . . . . .	2
(Vollständige Heilung).	



	Anzahl der Fälle.
Transport	99
Impotenz . . . . .	5
(Vier Fälle, welche nicht zu hochgradig waren, wurden völlig wieder hergestellt, ein Fall entzog sich zu zeitig der Behandlung).	
Chronische Blennorrhöe . . . . .	1
(Heilung).	
Dysmenorrhöe . . . . .	7
(Hiervon kamen zwei Fälle auf die klimakterischen und fünf auf die Entwicklungsjahre. Der Kurerfolg war bei allen ein sehr günstiger).	
Lageveränderungen des Uterus . . . . .	2
(Beide Fälle wurden geheilt).	
Chronische Uterusentzündung . . . . .	4
(Drei Fälle genasen vollständig, der vierte entzog sich zu zeitig der ärztlichen Behandlung).	
<b>Krankheiten der Haut.</b>	
Flechten . . . . .	4
(Unter diesem gebräuchlichen Namen für die meisten chronischen Hautausschläge sind hier die Formen von Herpes, Eczem, Prurigo, Pityriasis u. s. w. zusammengefasst und ferner nur diejenigen Fälle aufgeführt, denen keine syphilitische Erkrankung zu Grunde lag. Die Heilung war in drei Fällen eine vollständige, im vierten blieb wegen zu zeitiger Abreise das Resultat unbekannt).	
Friesel . . . . .	1
(Der Fall betraf einen der hochgradigsten Frieselausschläge, welche die grosse Sommerhitze vorigen Jahres erzeugt hatte. Die Heilung war vollständig).	
<b>Krankheiten der Constitution.</b>	
Blutarmuth . . . . .	4
(Es erfolgte vollständige Heilung).	
Bleichsucht . . . . .	7
(Die Milzanschwellung ging ziemlich schnell zurück und die rothen Blutkörperchen vermehrten sich, wohl in Folge	



	Anzahl der Fälle.
<b>Transport</b> der ausgezeichneten Oxydationswirkung der Luft, schon in kurzer Zeit).	134
<b>Rheumatismus, chronischer</b> . . . . . (Vier Fälle wurden ganz geheilt, einer gebessert).	5
<b>Scrofulose</b> . . . . . (In zwei Fällen verschwanden alle Symptome, der dritte entzog sich durch zu frühe Abreise der ferneren Be- obachtung).	3
<b>Fettsucht</b> . . . . . (Es gelang in allen Fällen das Körpergewicht um 3 bis 10 Pfund zu verringern).	8
<b>Vergiftungskrankheiten.</b>	
<b>Alkoholdyskrasie</b> . . . . . (Der betreffende Kranke bekam schon nach dem ersten Tage einen Paroxysmus von Delium tremens und musste deshalb an eine Irrenanstalt abgegeben werden, wo er in nicht allzulanger Zeit an Gehirnlähmung zu Grunde ging).	1
<b>Syphilis</b> . . . . . (Sämmtliche Fälle betrafen natürlich die späteren Sta- dien dieser Krankheit. Diejenigen, welche der Behandlung mit Jod oder Quecksilber unterworfen wurden, genasen, bei den anderen wurde nur eine Besserung der Constitution erreicht. Hierbei möchte ich mir die Bemerkung erlau- ben, dass ich jedem wirklich syphilitisch Kranken den Rath ertheile, nicht von einer bloßen diätetischen und hy- dropathischen Kur seine Heilung erwarten zu wollen. Letztere hat nur den allerdings auch nicht hoch genug anzuschlagenden Nutzen, dass sie die Constitution ver- bessert und dadurch den Körper empfänglicher für die Wirkungen des Quecksilbers oder Jodes macht, so dass der betreffende Kranke eine weit geringere Menge dieser Arzneimittel zu seiner Heilung nöthig hat, als unter den gewöhnlichen häuslichen Lebensverhältnissen).	10
<b>Infectionskrankheiten.</b>	
<b>Typhus</b> . . . . .	1
Lat. 164	



	Anzahl der Fälle.
<b>Transport</b>	<b>164</b>
<b>Blattern</b> . . . . .	<b>1</b>
(Natürlich betrafen beide Fälle nur Reconvalescenzen, da die Einrichtungen der Schweizermühle sich nicht für fieberhafte Krankheiten eignen. — Der Kurerfolg war ein vortrefflicher).	
<b>Chirurgische Krankheiten.</b>	
<b>Gelenkschwäche</b> . . . . .	<b>1</b>
(Dieselbe war durch wiederholte Verrenkungen des Oberarmgelenkes erzeugt. Die Anwendung der Kälte in Verbindung mit dem Tragen einer zweckmässigen Bandage hatten die gewünschte Wirkung).	
<b>Chronische Wirbelentzündung</b> . . . . .	<b>2</b>
(Diese glücklicherweise seltne Krankheit war zufällig durch zwei Fälle und zwar bei Erwachsenen vertreten. Die Ursache war in beiden Fällen nicht zu ermitteln und das Uebel schon so alt, dass nur auf Besserung der Constitution gesehen werden konnte, welche denn auch vollständig erreicht wurde).	
<b>Veraltete Luxation des Handgelenkes</b> . . . . .	<b>1</b>
(Nach mehrwöchentlicher Schonung und Stärkung des Armes wurde ein fester Pappkleisterverband angelegt mit welchem der Kranke, vorläufig von den Schmerzen befreit, abreiste).	
<b>Augenkrankheiten</b> . . . . .	<b>5</b>
(Drei davon betrafen nur das äussere Auge und wurden geheilt. Die zwei anderen, welche eine Erkrankung des Sehnerven darboten, wurden an Augenkliniken verwiesen).	
<b>Ohrenkrankheiten</b> . . . . .	<b>3</b>
(Dieselben bestanden nur in Katarrhen des äusseren Gehörganges und wurden völlig beseitigt).	

Sa. 177

Die in dieser Saison gebrauchten Heilmittel gehörten allen in der Jetztzeit bekannten wissenschaftlich begründeten Klassen derselben an, wie dieselben im ersten Theile dieses Schriftchens verzeichnet worden sind.



Als wesentlichste Heilmittel galten dem Unterzeichneten: der zweckmässige Genuss der Luft (incl. Bewegung und Gymnastik), geeignete Nahrung und der innere wie äussere Gebrauch des Wassers.

Die ganz vorzügliche Qualität des letzteren (gleichmässig niedere Temperatur, chemische Reinheit und grosser Gehalt an freier Kohlensäure), welche ebenfalls oben schon erwähnt wurde, befähigt es zum Heilmittel par excellence für die Schweizermühle. Die Anwendungsweisen desselben waren je nach der Krankheitsform: Abreibungen, örtliche und allgemeine Einwicklungen, Theil- und Vollbäder von den verschiedensten Temperaturen, Douche- und Brausebäder der verschiedensten Arten, Uebergiessungen und Wellenbäder.

Ausserdem kamen zur Anwendung: chemisch wirkende Arzneimittel, medikamentöse Bäder, Molken, Mineralwässer, Elektrizität (constanter und Induktionsstrom), Gymnastik und chirurgische Verbände.

Für fleissiges Desinficiren der Aborte wurde die grösste Sorge getragen.

Obgleich die vorhandenen Badeeinrichtungen vergangenes Frühjahr so gut in Stand gesetzt und vermehrt wurden, als es die ihnen zugewiesenen Localitäten nur irgend erlaubten, so konnten wir es uns doch nicht verhehlen, dass dieselben im höchsten Grade mangelhaft seien und den Forderungen der Neuzeit und der Wissenschaft keineswegs entsprächen. Die Errichtung eines besonderen Badegebäudes bot die einzige Aussicht auf Hebung der unzähligen Uebelstände. Dieselbe bot aber insofern grosse Schwierigkeiten, als man dasselbe möglichst nahe dem Centrum des Gebäudecomplexes wünschen musste, trotzdem derselbe durch den Park des Herrn Director Lässig und das Mühlengrundstück eng abgegrenzt war. Es war also die Erwerbung dieses letzteren unbedingt nothwendig. Hierzu kam nun noch der sehr nöthige Umbau des Gasthofes und die Erbauung eines neuen Logirhauses, da die jetzigen



Räumlichkeiten kaum zwei Drittheile derer zu fassen vermochten, welche uns mit ihren Wohnungsbestellungen beehrten.

Dies alles stellte Kosten in Aussicht, welche das Vermögen des jetzigen Besitzers überstiegen und denselben veranlassten, das ganze jetzige Etablissement einer Actiengesellschaft zu übergeben, in welche er mit seinem ganzen Besitzthume als Actionär selbst einzutreten beabsichtigt und in welcher er provisorisch das Amt des kaufmännischen Direktors übernehmen wird, so dass also keinerlei Aenderung in der Art des bisher allseitig in gutem Andenken stehenden Betriebes stattfindet.

Die Details über alle hier einschlagenden Punkte sind in dem im Drucke erschienenen Prospecte und Statutenentwürfe niedergelegt und stehen dieselben, Jedem der sich dafür interessirt und sich bei der Actienzeichnung noch betheiligen will, bei Unterzeichnetem und Herrn Banquier Moritz Bretschneider in Pirna stets zu Gebote.

Für dieses Jahr müssen wir aber unsere geehrten Kurgäste nochmals um Nachsicht hinsichtlich der Badeeinrichtungen bitten und ersuchen dieselben zugleich ergebenst, durch gefällige noch recht zahlreiche Actienzeichnungen, die projektirten Verbesserungen auch ihrerseits nach Kräften mit beschleunigen helfen zu wollen. Die zukünftigen Actien bringen als Minimum vorläufig 7 Prozent Zinsen ein und sind daher Allen, die sich für die Schweizermühle interessiren nicht nur als Hebungsmittel für diesen Kurort, sondern auch als solide Kapitalanlage sehr zu empfehlen.



### III. THEIL.

## Geschäftliches Programm.

Zur Aufnahme von Kurgästen dienen gegenwärtig, ausser dem Gasthofs, drei Gebäude: das Saalhaus, das Kurhaus und die Villa Brausenstein mit zusammen 89 Zimmern. Ausserdem bietet der sehr geräumige Saal mit zwei grossen Nebenzimmern einen angenehmen Aufenthalt zum Einnehmen der gemeinsamen Mahlzeiten und zum geselligen Beisammensein.

Eine angenehm gelegene, gut gepflegte Terrasse, sowie zahlreiche in der nächsten Nähe gelegene reizende Waldplätzchen dienen gewissermassen als Erweiterung jener Gesellschaftslocale, während die äusserst zahlreichen Promenadenwege und Ruhepunkte überall einen völlig beschwerde-losen Genuss der hier in üppigster Schönheit prangenden Natur ermöglichen.

Die jetzigen Badeeinrichtungen umfassen: acht Wannenbäder, eine warme und eine kalte aufsteigende Douche, zwei Sturzdouchen, ein Sturzbad, zwei Regenbäder, eine bewegliche Douche, ein Wellenbad, ein überbautes Schwimmbassin und ein diesen Sommer neu zu erbauendes Freibad in der Biela. Wannen zu Sitz-, Fussbädern u. s. w. sind in genügender Anzahl vorhanden, ebenso Augendouchen, Klyssopomps u. s. w. Aus dem Lager von M. Wend-schuch (Dresden, Marienstrasse 5) befindet sich hier eine kleine Ausstellung aller jetzt existirenden Badeutensilien und der am häufigsten nöthig werdenden Bandagen.



Die Abreibungen werden auf dem Zimmer des Kurgastes vorgenommen und leider auch noch die Einwicklungen, da ein für diese geeignetes Extralocal für diesen Sommer sich beim besten Willen noch nicht beschaffen liess. Das Wärter- und Wärterinnen-Personal ist anerkanntermassen vortrefflich eingeschult.

Alle nöthig werdenden Specialheilmittel sind entweder vorräthig, oder werden mit der grössten Schnelligkeit sofort herbeigeschafft.

Der Turnplatz hat vorigen Sommer ein etwas stattlicheres Gewand angezogen, indem zu dem früher ihn vereinsamt zierenden Recke noch Barren, Springapparat und Klettergerüst nebst Schwebereck und Schaukel hinzugekommen sind.

Der ebenso unterhaltende als der Gesundheit dienliche Kegelschub wird jedes Jahr neu hergestellt und erfreut sich immer einer sehr fleissigen Benutzung.

Die Erzeugnisse der Küche sind nahrhaft und entsprechen auch hinsichtlich des Wohlgeschmackes allen Anforderungen. Für die Beköstigung Derer, welche ihrer Krankheit wegen eine besondere Diät beobachten müssen, ist in ausreichender Weise Sorge getragen. Bier und Wein sind billig und, wie allgemein anerkannt, von der besten Qualität.

Ein in nächster Nähe der Anstaltsgebäude gelegenes Verkaufsgeschäft von Material- und Galanteriewaaren ermöglicht den bequemen Einkauf der sonst in einzeln gelegenen Kurorten schwer zu erlangenden sogenannten kleinen Lebensbedürfnisse.

Die Kurgäste haben nur ihre Leibwäsche mitzubringen, da Bett und Badewäsche von der Anstalt geliefert werden. Für die gute Reinigung ersterer stehen mehrere Waschfrauen des nahen Dorfes Rosenthal zur Disposition.

Was die zu Einwicklungen zu verwendenden wollenen Decken anbelangt, so werden dieselben zwar nach jedesmaligem Gebrauche wieder gut gereinigt, allein es ist



Jedem, welcher den alleinigen Gebrauch einer solchen Decke wünscht, anzurathen, dieselbe sich selbst mitzubringen. Ausserdem werden dieselben aber auch zum Fabrikpreise von der Direction käuflich abgelassen.

Hinsichtlich der Kleidung ist Jedem anzurathen, sich für die kühleren Morgenstunden mit wärmeren Kleidungsstücken zu versehen, damit ihm der sonst so heilsame Genuss der Morgenluft nicht verkümmert werde. Ganz besonders möchte ich noch, als äusserst nützlich für die Gesundheit und praktisch für das Landleben, das Mitbringen eines Shawltuches anempfehlen. Dasselbe ist bei allen Spaziergängen leicht zu transportiren und schützt nicht nur vor Erkältung beim Ruhen nach stattgefunder Erhitzung, sondern auch vor der so leicht gefährlichen Durchnässung bei plötzlich eintretenden Regengüssen.

Um die Schweizermühle zu erreichen, hat man die Wahl zwischen den Eisenbahn- und Dampfschiffstationen Pirna und Königstein. In beiden Städten findet man stets nach fester Taxe fahrendes Lohngeschirr bereit. Ausserdem stellt die K. Posthalterei in Pirna an jedem Sonn- und Feiertage einen Omnibus für die Besucher der Schweizermühle, welcher dieselben nach dem ersten Frühzuge hin- und zum Abendzuge zurückbefördert. Endlich ist sie bereit, zu jeder Zeit einen Wagen gegen 15 Ngr. Fahrlohn à Person zu stellen, wenn sich wenigstens drei Theilnehmer finden (oder wenn der vielleicht einzige Fahrgast für die zwei fehlenden mitzubezahlen sich entschliesst, was immer noch eine Ersparniss sein würde).

Briefe werden durch das K. Postamt zu Königstein täglich zweimal von und nach der Schweizermühle befördert.

Einzelstehende Damen sowie Kinder, deren Eltern verhindert sind, dieselben zu begleiten, finden die liebevollste Aufnahme resp. Pflege in der Familie des unterzeichneten Arztes.

Während der Sommermonate kann nur nach vorher-



gegangener Anmeldung auf sofortige sichere Aufnahme gerechnet werden.

Die Dauer der Kur richtet sich natürlich ganz nach der Krankheit, in der Mehrzahl der Fälle jedoch wird sie nicht 4 — 8 Wochen übersteigen. Uebrigens ist eine Wiederholung der Kur nöthigen Falles meistens mehr zu empfehlen, als eine zu lange Ausdehnung derselben. Eine Ausnahme davon machen die Krankheiten, welche eine nur klimatische Kur erfordern, da bei diesen nur ein länger fortgesetzter Aufenthalt von bleibendem Nutzen ist.

Was die Kosten des Aufenthaltes in der Schweizermühle anbelangt, so gelten dafür folgende Sätze:

Ein Zimmer mit einem Bette pr. Woche 2 — 7 Thlr.

Table d'hôte à Couvert 12 $\frac{1}{2}$  Ngr.

Mittagsbrod am Kurtische à Couvert 7 $\frac{1}{2}$  Ngr.

Frühstück und Abendbrod je nach Wunsch oder ärztlicher Anordnung zu billigem Preise.

Kurtaxe à Person wöchentlich 1 Thlr. (Ausgenommen Kinder und Dienstboten).

Preise der Bäder (incl. Bedienung und Badewäsche):

1) Theilbäder à 2 Ngr., Dtzd. 20 Ngr.

2) Douche-, Regen- und Wellenbäder à 3 Ngr., Dtzd. 1 Thlr.

3) Wannengebäder à 5 Ngr., Dtzd. 1 $\frac{1}{2}$  Thlr. (der etwa nöthige Zusatz medicamentöser Stoffe wird zum Kostenpreis extra geliefert).

4) Einpackungen (mit Verabreichung der dazu nöthigen wollenen Decke und Ausführung darauf folgender Abreibungen, Vollbäder u. s. w.) à 10 Ngr., Dtzd. 3 Thlr.

Bedienung pr. Zimmer wöchentlich 15 Ngr.

Beitrag zur Verschönerungskasse: à Person (excl. Kinder und Dienstboten) 1 Thlr. für die Gesamtdauer des Aufenthaltes.



Die im Sommer für Jeden so heilsamen kalten Abreibungen des Morgens werden, wenn sie gewünscht oder verordnet werden, unentgeltlich ausgeführt.

Der Besuch der täglich zweimal stattfindenden ärztlichen Sprechstunde ist ebenfalls unentgeltlich und ist der Arzt nur für seine Bemühungen ausserhalb derselben zu honoriren.

Ueber alle geschäftlichen Anfragen giebt stets schnellstens mündlich oder brieflich (gegenseitige Frankatur) Auskunft: der Besitzer der Schweizermühle,

Herr L. Hetschel,

welcher das ganze Jahr die Anstalt bewohnt. (Briefliche Adresse: Kurort Schweizermühle bei Königstein in Sachsen).

Aerztliche Angelegenheiten beantwortet stets nur der Unterzeichnete. Derselbe bittet zugleich die Herren Collegen, welche ihm ihre Patienten zum Gebrauche einer Kur in der Schweizermühle zu überweisen, die Freundlichkeit haben, um gefällige Benachrichtigung über den bisherigen Verlauf der Krankheit derselben, mit der Versicherung, dass etwaige Wünsche hinsichtlich der zu wählenden Heilmittel auf das Gewissenhafteste befolgt werden.

**Dr. med. E. A. Moldau.**

Wohnt vom 1. Mai bis Ende September

Kurort Schweizermühle bei Königstein,

vom 1. October bis Ende April

Dresden, Marienstresse 24, II.



X



